

Eine kurze Geschichte der Welt

Vor langer Zeit gebar Namid Lebensformen aller Art, darunter auch die Lebewesen, die man Menschen nennt. Sie gab den Menschen fruchtbare Teile ihrer selbst, und sie gab ihnen gutes Wasser. Und da sie die Natur der Menschen und auch die ihrer anderen Kinder verstand, sorgte sie außerdem für ausreichende Abschirmung, um ihnen die Chance zu geben, zu überleben und zu wachsen.

Und das taten sie.

Sie lernten Feuer zu machen und Hütten zu bauen. Sie lernten das Land zu bestellen und Städte zu errichten. Sie bauten Boote und fischten im Mittelmeer und im Schwarzen Meer. Sie vermehrten sich und verbreiteten sich bis in die letzten Winkel ihrer Welt, bis sie in die wilden Gebiete vordrangen. Und dort entdeckten sie, dass die anderen Kinder Namids bereits die restliche Welt ihr Eigen nannten.

Die Anderen sahen die Menschen nicht als Eroberer. Sie sahen in ihnen eine neue Art von Beute.

Kriege wurden um den Besitz der Wildnis ausgetragen. Manchmal obsiegten die Menschen und ihre Nachkommenschaft verbreitete sich ein wenig weiter. Doch noch öfter verschwanden Teile der Zivilisation und die angsterfüllten Überlebenden versuchten, nicht jedes Mal zu erzittern, wenn in der Nacht ein Geheul aufstieg oder wenn ein Mann sich zu weit von der Sicherheit der stabilen Türen und des Lichts entfernte und man ihn am nächsten Morgen ohne Blut in den Adern wiederfand.

Jahrhunderte vergingen und die Menschen bauten größere Schiffe und segelten über den Atlantischen Ozean. Als sie dort unberührtes Land vorfanden, gründeten sie eine Siedlung am Meeresufer. Dann entdeckten sie, dass auch die *Terra Indigene*, die Eingeborenen der Erde, dieses Land ihr Eigen nannten. Die Anderen.

Die Terra Indigene, die diesen Kontinent beherrschten, den sie Thaisia nannten, wurden zornig, als die Menschen Bäume fällten und den Boden, der nicht ihnen gehörte, mit dem Pflug bearbeiteten. Daher aßen die Anderen die Siedler und machten sich mit der Form dieser neuen Beute vertraut, wie sie es so viele Male in der Vergangenheit getan hatten.

Die zweite Welle von Entdeckern und Siedlern kam an, fand die verlassene Siedlung und versuchte noch einmal, das Land für sich zu beanspruchen.

Die Anderen aßen auch sie.

Der Anführer der dritten Siedlerwelle jedoch war etwas schlauer als seine Vorgänger. Er bot den Anderen warme Decken und Stoffe für Kleidung sowie interessante glänzende Dinge im Austausch für die Erlaubnis, in der Siedlung leben zu dürfen, und für genug Ackerland zum Bestellen. Die Anderen betrachteten das als fairen Handel und zogen sich aus dem Gebiet zurück, das von nun an die Menschen bewohnen durften. Weitere Gaben wurden für Jagd- und Fischprivilegien ausgetauscht. Diese Vereinbarung stellte beide Seiten zufrieden, obgleich die eine Seite ihre neuen Nachbarn mit eher zähnefletschender Duldsamkeit betrachtete und die andere Seite furchtsam die Zähne zusammenbiss und dafür sorgte, dass die Ihren vor Einbruch der Nacht stets sicher hinter den Mauern der Siedlung geborgen waren.

Jahre vergingen und immer mehr Siedler trafen ein. Viele starben, doch genug Menschen gediehen und kamen zu Wohlstand. Aus Siedlungen wurden Dörfer, die zu Ortschaften und dann zu Städten wurden. Nach und nach verbreiteten sich die Menschen auf Thaisia so gut es ging über das Land, das sie betreten durften.

Jahrhunderte zogen ins Land. Die Menschen waren klug. Die Anderen auch. Die Menschen erfanden Elektrizität und sanitäre Anlagen. Die Anderen beherrschten die Flüsse, welche die Kraftwerke der Menschen antrieben, und die Seen, die frisches Trinkwasser lieferten. Die Menschen erfanden Dampfmaschinen und Zentralheizung. Die Anderen hatten die Kontrolle über den Brennstoff, der zum Betreiben der Maschinen und zum Beheizen der Gebäude nötig war. Die Menschen erfanden und produzierten Waren. Die Anderen kontrollierten die Naturreserven und entschieden dadurch, was in ihrem Teil der Welt hergestellt wurde und was nicht.

Natürlich gab es Zusammenstöße, und manche Orte wurden zu düsteren Mahnmalen für die Toten. Diese Mahnmale machten den Menschen schließlich klar, dass es die Terra Indigene waren, die Thaisia beherrschten, und dass dies bis zum Ende der Welt wohl auch so bleiben würde.

So sind wir nun in der heutigen Zeit angelangt. Kleine menschliche Dörfer stehen inmitten riesiger Landstriche, die den Anderen gehören. Und in größeren menschlichen Städten gibt es eingezäunte Parks, die sogenannten »Höfe«, in denen Andere leben, deren Aufgabe es ist, die Einwohner der Stadt im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, dass die Abkommen, die zwischen Menschen und Terra Indigene getroffen wurden, auch eingehalten werden.

Da ist immer noch dieselbe zähnefletschende Toleranz auf der einen Seite und die Angst vor dem, was im Dunkeln umgeht, auf der anderen. Doch sofern die Menschen vorsichtig sind, werden sie überleben.

Meistens überleben sie.



Prolog

Ende Sumor

Sie versammelten sich im Wilden Land zwischen Tala und Etu, zwei der Großen Seen, und ihre Schritte erfüllten das Land mit einer schrecklichen Stille.

Sie gehörten zu den Alten, einer urwüchsigen Form der Terra Indigene, die die wilden, unberührten Teile der Welt bewachten. Den kleineren Formen der Erd-Ureinwohner – Wandlern wie den Wölfen und Bären und Panthern – waren sie als Namids Zähne und Klauen bekannt.

Menschen – diese invasiven zweibeinigen Raubtiere – hatten den Terra Indigene den Krieg erklärt, hatten die kleineren Wandler im Wilden Land, das an Cel-Romano grenzte, getötet, ein Ort, der auf der andere Seite von Ozeans Domäne lag. Und hier in Thaisia waren so viele Wolfgard getötet worden, dass ihr Lied in ganzen Landstrichen fehlte.

Als die Menschen in Thaisia und Cel-Romano ihren Sieg über die kleineren Formen der Terra Indigene feierten, hatten die Elementarwesen und Namids Zähne und Klauen den Aufruf zum Krieg beantwortet. Sie hatten die Eindringlinge ausgemerzt und dann damit begonnen, die menschlichen Herden in beiden Teilen der Welt auszudünnen und voneinander zu isolieren.

Aber jetzt standen sie vor einem Problem.

<Einige von uns werden die Menschen überwachen müssen>, sagte das älteste Männchen, das die Reise zu diesem Ort auf sich genommen hatte. <Einige von uns werden schon von dem wenigen Kontakt vergiftet werden.> Es folgte eine kurze Stille, während sie über die Aufgabe nachdachten, die die kleineren Wandler so viele Jahre lang auf sich genommen hatten. Dann die Frage: <Wie viel Menschliches werden wir behalten?>

<Tötet sie alle!>, fauchte ein anderes Männchen. <Das ist, was die Menschen machen würden.>

<Du würdest den Nicht-Wolf vom süßen Blut töten?>, fragte ein Weibchen schockiert.

Eine schwere Stille entstand, während sie über *diese* Frage nachdachten.

Das süße Blut, der heulende Nicht-Wolf, hatte die Dinge im Lakeside Courtyard verändert – hatte sogar einige der Terra Indigene, die in diesem Courtyard lebten,

verändert. Sie war nicht wie die menschlichen Feinde. Sie war keine Beute. Sie und ihre Art waren Namids Schöpfung, wundervoll und schrecklich zugleich.

Nein, sie konnten den Nicht-Wolf vom süßen Blut nicht töten, diejenige, die man in den Geschichten, die ihren Weg in das Wilde Land gefunden hatten und selbst die gefährlichsten Formen der Alten amüsierten, Besenmädchen nannten.

Sie kamen überein, dass alle Menschen in Thaisia zu töten nicht die Antwort war, und dachten weiter über das Problem nach, auch noch, als die Sonne unter- und der Mond aufging.

<Falls wir einigen Menschen erlauben zu bleiben, was für eine Art von Menschen soll das sein?>, fragte das älteste Männchen schließlich.

Eine andere Frage.

Eine Im-Dornenbusch-hängende-und-im-Schlamm-feststeckende-Frage. Viele der kleineren Wandler, die die menschlichen Angriffe überlebt hatten, hatten sich von den von Menschen bewohnten Orten zurückgezogen und hatten die Menschen, die dort lebten, der harten Gnade der Alten überlassen.

Einige kehrten ins Wilde Land zurück, wandten sich auch noch von der kleinsten Spur von allem Menschlichen ab, während andere entschieden, sich in den Städten niederzulassen, die zurückgefordert worden waren – Orte, an denen es menschliche Gebäude und menschliche Dinge, aber keine Menschen mehr gab.

Aber die Alten, die das Wilde Land bewachten, hielten normalerweise Abstand zu den menschlichen Städten, außer sie kamen als Namids Zähne und Klauen an diese Orte. Sie lernten nicht von den Menschen, so wie es die kleineren Wandler taten. Die Lehrgeschichten hatten ihnen beigebracht, dass es verschiedene Arten von Menschen gab, aber warum war der eine Mensch respektvoll dem Land und den gesetzten Grenzen gegenüber, während der andere tötete und das Fleisch zurückließ oder versuchte, den Gefiederten und Bepelzten die Heimat wegzunehmen? Die HFL-Menschen hatten den Terra Indigene den Krieg erklärt. Gab es noch andere Arten von Menschen, die ihre Feinde waren – andere Arten, die die Alten noch nicht erkennen konnten?

Wenn die Menschen wieder in die zurückeroberten Städte zogen, würden sie dann gegen die Wandler kämpfen, die diese Orte zu einer Heimat für die Terra Indigene machten, die die menschliche Form nicht vollkommen ablegen wollten? Aber die Erd-Ureinwohner absorbierten nicht einfach die Form eines anderen Raubtieres; sie absorbierten auch Aspekte dieses Raubtieres, Charakterzüge, die in die Form eingewoben wurden. Gab es menschliche Charaktereigenschaften, die die Terra Indigene nicht absorbieren sollten? Wo konnten sie nah genug an die Menschen herankommen, um sie zu studieren und zu lernen, was in den rückeroberten Städten nicht wieder Fuß fassen durfte?

Wie eine einzelne Gestalt wandten die Alten sich nach Nordosten, sahen in die Richtung, in der Lakeside lag.

<Dieser Courtyard wurde nicht verlassen, und er besitzt ein menschliches Rudel>, sagte das älteste Männchen.

Dort gab es auch den Wolf und den heulenden Nicht-Wolf, der so viele der Alten faszinierte. Die Geschichten, die ihren Weg in das Wilde Land fanden, mit eigenen